

**Nüchterne Zahl versus Einzelschicksal.  
Verwundung und Sanitätsdienst in Lebensbildern**

**SOBER NUMBER VERUS INDIVIDUAL DESTINY.  
WOUNDING AND MILITARY MEDICAL SERVICE IN LIFE PICTURES**

von André Müllerschön und Johannes Moosdiele-Hitzler<sup>1</sup>

**Zusammenfassung:**

Der vorliegende Beitrag richtet bewusst den Blick weg von den reinen Opferzahlen des Ersten Weltkrieges hin zu zwei Persönlichkeiten. Anhand der Lebensgeschichten von Rupert Mayer und Philipp Seeßle wird aufgezeigt, wie eine Verwundung oder die Tätigkeit im Sanitätsdienst sie in ihrer weiteren Entwicklung geprägt und beeinflusst haben.

Rupert Mayer, der sich nahezu euphorisch als Freiwilliger zum Militärdienst meldete, wurde bei seiner seelsorgerischen Tätigkeit schwer verwundet. Nach dem Verlust eines Beines setzte bei dem mehrfach ausgezeichneten Feldgeistlichen ein Umdenken ein und er trat mit Nachdruck jeglichen extremistischen oder nationalsozialistischen Strömungen entgegen. Eine Haltung, der weder Verhaftungen noch die Internierung in einem Konzentrationslager etwas anhaben konnten.

Für Philipp Seeßle, einen pflichtbewussten Soldaten und Krankenwärter, brachte das Ende des Krieges nicht die erhoffte Verbesserung seiner wirtschaftlichen Situation. Um seine Familie zu ernähren, musste der gelernte Schreinermeister oft fachfremde Arbeitsverhältnisse annehmen. Der verhältnismäßig frühe Eintritt in die NSDAP deutet daraufhin, dass er sich als Verlierer der Nachkriegszeit fühlte.

**Schlüsselwörter:**

Erster Weltkrieg, militärischer Sanitätsdienst, Rupert Mayer, Philipp Seeßle

**Summary:**

This article consciously turns the focus away from the pure numbers of victims of the First World War towards two personalities. The biographies of Rupert Mayer and Philipp Seeßle illustrate how a wound or the activity in the medical service shaped and influenced their further development.

Rupert Mayer, who almost euphorically volunteered for military service, was seriously wounded in his pastoral work. After losing one leg, the award-winning field chaplain changed his mind and emphatically opposed any extremist or National Socialist tendencies. An attitude that neither arrests nor internment in a concentration camp could change.

For Philipp Seeßle, a conscientious soldier and hospital attendant, the end of the war did not bring the hoped-for improvement in his economic situation. In order to feed his family, the trained master carpenter often had to take on jobs outside his field of expertise. The relatively early entry into the NSDAP indicates that he felt like a loser in the post-war period.

Keywords:

World War I, military medical service, Rupert Mayer, Philipp Seeßle

## Einleitung

„Ohne die Leiden der Verwundung und so fort nicht durchgekostet zu haben, wäre für mich der Krieg wohl nicht das geworden, was ich von ihm erwarten musste: ein Mittel, näher zum lieben Gott zu kommen.“<sup>2</sup>

Dieser Satz aus einem Brief von Pater Rupert Mayer an seine Eltern im Jahre 1917 soll exemplarisch zeigen, wie sich das Bild und die Wahrnehmung des von 1914 bis 1918 wütenden Ersten Weltkrieges in der Gefühlswelt der Teilnehmer einprägte. Kennzeichnend für diese militärische Auseinandersetzung ist – neben dem „Grabenkrieg“ – vor allem seine Technisierung, die erstmals zu dem vermehrten, ja massenhaften Einsatz von Maschinengewehren, Panzern, Flugzeugen und der Erhöhung der Feuerkraft von Artilleriegeschützen führte. Die Zahl der Verletzten oder Getöteten erreichte eine bis dato nicht gekannte Dimension. Auf deutscher Seite starben mehr als 2 Millionen Soldaten,<sup>3</sup> über 4,2 Millionen wurden verwundet.<sup>4</sup> Das Sanitätskorps, eigentlich unter dem Schutz der Genfer Konvention stehend, hatte eine vergleichsweise hohe Zahl an Opfern zu beklagen. Von den rund 26 000 eingesetzten Ärzten starben etwa 1 800, über die Zahl der Verwundeten liegen keine offiziellen Zahlen vor.<sup>5</sup> Im Bereich des Assistenzpersonals liegen die Zahlen ähnlich. So starben allein knapp 6 000 Sanitätsmannschaften (zu denen Feldwebel, Sergeanten, Unteroffiziere sowie Gefreite und Sanitätssoldaten zählten)<sup>6</sup> und über 6 500 Krankenträger.<sup>7</sup> Dazu